

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 29 (1988)
Heft: 22

Artikel: Gorbatschow noch nicht über den Berg
Autor: Pozsgai, Joseph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Joseph Pozsgai

Gorbatschow noch nicht über den Berg

Kaum jemand hatte erwartet, dass sich das Blatt in Moskau so schnell wenden würde. Der sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow hat nun seine Widersacher entmachtet oder zumindest beiseite gestellt. Er hat jetzt freie Hand, seine Reformpolitik in die Praxis umzusetzen. Der Parteichef liess sich auch zum Staatsoberhaupt wählen und hat damit uneingeschränkte Macht, beide Apparate in seinem Sinne zu reformieren.

Der Coup Gorbatschows wurde zwar im Westen mit grosser Erleichterung aufgenommen, weil dies das Sowjetreich in Richtung

Demokratie führen wird. Aber die Schnelligkeit dieser Wende erinnert an die alten Zeiten in Moskau, als führende Leute von hohen Positionen über Nacht verschwanden. Die Methode, wie Gorbatschow seine Gegner aus dem Weg geräumt hatte, passt nämlich nicht in sein «neues Denken», wobei über die Wiederherstellung der Rechtsstaatlichkeit die Rede ist. Deshalb sind auch die kritischen Töne in einigen westlichen Kommentaren völlig verständlich.

Zwang zur Eile

Doch einen anderen Weg gab es für Gorbatschow nicht. Die Zeit lief ihm weg, er musste handeln. Die weitere Verschlechterung der Versorgungslage seit seinem Amtsantritt und die damit verbundene wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung brachte ihn in Zugzwang. Er wollte nicht hinnehmen, dass er mit seinen bemerkenswerten Ideen eines Tages von den Treppen der Macht weggespült wird. Allein der ungelöste Nationalitätenkonflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan sowie die Unabhängigkeitsbestrebungen der baltischen Staaten hätten seinen Gegnern genügend Argumente geliefert, den Parteichef für den Zerfall der zentralen Macht schuldig zu machen und damit zu stürzen. Noch ein Jahr hätte Gorbatschow unter der bisherigen Machtkonstellation politisch kaum überleben können.

An sich ist nicht die Schnelligkeit die Sensation, sondern die Art und Weise, wie Gorbatschow seine Widersacher kaltstellte. Bekanntlich hatte er bisher im Zentralkomitee der KPdSU, im höchsten Machttträger des Sowjetstaates, keine Mehrheit. Es gelang ihm dort nicht, in seinen drei Amtsjahren die alte breschnjewsche Mehrheit durch Abwahl zu seinen Gunsten zu verändern. Das Verhältnis des Kremlchefs zu Militärs war auch nicht reibungslos, und der jetzt abgelöste KGB-Chef, Tschebrikow, stand zusammen mit dem bislang zweitmächtigsten Mann im Politbüro, Ligatschow, der Politik der «Perestrojka» kritisch gegenüber.

Wenn also der Parteichef weder in der Partei noch bei den beiden bewaffneten Machtorganisationen des Staates (Armee und KGB) eine spürbare Hausmacht hatte, so ist es doch ein wahres Wunder, dass er sich gerade jetzt, vor der grossen Parteireform, so glatt durchgesetzt hat. Sein überraschender Erfolg lässt vermuten: 1. Seine Rivalen haben auch

keinen grösseren Einfluss in den obersten Parteigremien. 2. Jeder weiss in den obersten Etagen der Macht, dass grundlegende wirtschaftliche und politische Reformen in der Sowjetunion unvermeidlich sind, aber ein kompetenterer Gegenspieler mit einem besseren Reformprogramm ist weit und breit nicht zu finden. 3. Gorbatschow vermochte schliesslich den KGB-Apparat doch auf seine Seite zu ziehen und hat damit seine gewachsene Macht auf eine sichere Basis gestellt.

Der Kremlführer ging mit seinen Widersachern überraschend sanft um: Niemand wurde – wie einst – als «Unperson» abgestempelt, und seine stärksten Gegner – Ligatschow und Tschebrikow – blieben sogar weiterhin als Vollmitglieder mit anderen Aufgaben im Politbüro. Möglicherweise lenkten beide im letzten Augenblick ein und versprachen, Gorbatschow auf seinem weiteren Weg zu unterstützen. Aber die Tatsache, dass gerade der abgelöste KGB-Chef Tschebrikow mit der Ausarbeitung der gesetzlichen Grundlage der Rechtsstaatlichkeit und Ligatschow mit der Reform der Landwirtschaft beauftragt wurden, mutet doch wie eine «Strafe» an. Insbesondere Ligatschow befindet sich nun auf einem Schleudersitz, zumal auf dem Gebiet der Landwirtschaft die schnellsten Erfolge nötig sind, und bislang ist es hier noch niemandem gelungen, sichtbare Erfolge vorzuweisen. Der einzige Weg, aus der permanenten Versorgungskrise herauszukommen, wäre die Reprivatisierung der Landwirtschaft. Ob die Arbeiter in den landwirtschaftlichen Grossbetrieben als selbständige Bauern wirtschaften könnten oder wollten, was sie nie gelernt haben, kann man heute noch nicht eindeutig beantworten. Schnelle Resultate in diesem Bereich sind allerdings kaum zu erwarten, obwohl Gorbatschow zuallererst hier Hilfe braucht, um Spektakuläres zu erreichen. Aber Ligatschow, ein erklärter Gegner der Privatwirtschaft, ist bestimmt nicht der Mann, der den notwendigen Prozess der Rückführung mit Herz und Seele fördern kann. Daher ist nicht ganz verständlich, warum der Kremlchef auf diesem Gebiet weiter experimentieren lässt.

«Freie Planwirtschaft»?

In allen andern Bereichen (Reorganisation des Parteiapparats, Ausbau des Rätessystems, Umstellung der Wirtschaftsleitung auf Marktwirtschaft, Ausbildung von Managern für die Industrie usw.) braucht Gorbatschow sehr viel Zeit, seine Vorstellungen zu verwirklichen. Die Beispiele Chinas und Ungarns, wo der Reformwille ohnehin vorhanden ist, zeigen, wie schwierig der Weg von der Planwirtschaft zu einer sich selbst regulierenden Marktwirtschaft ist. Die Struktur der Industrie lässt sich nicht von heute auf morgen nach Bedürfnissen der Marktwirtschaft umstellen. Zu selbständigem Unternehmertum fehlen die entsprechenden Führungskräfte, die in Eigenverantwortung arbeiten können. Auch eine grund-



Ihr Teppich- und Bodenbelagsgeschäft

W. Geelhaar AG Bern
Thunstrasse 7
am Helvetiaplatz
Tramlinien 3+5

Telefon 031 43 11 44

Auch für Reparaturen und
Reinigungen von Orient-,
Handweb- und Berber-
teppichen sind wir Ihr
Vertrauenshaus.

sätzliche Änderung der Preis- und Lohnsysteme ist unerlässlich. Aber dies lässt sich nicht mit Gesetzen und Anordnungen der Regierung in die Wege leiten. Für den Fall beispielsweise, dass neue Konsumgüter in grösseren Mengen und zu höheren Preisen auf den Markt kommen würden, könnte dies die Mehrheit der Bevölkerung mit dem äusserst niedrigen Lohnniveau kaum kaufen. Absolut notwendig scheint also, nicht nur Waren, sondern auch gleichzeitig «Kaufkraft» zu produzieren. Aber alle Betriebe könnten nicht zu gleicher Zeit in die Marktwirtschaft eintreten, wenn ihre Angestellten und Arbeiter wesentlich höher belohnt werden sollen. Das ist schier unmöglich, weil die grösseren Staatsbetriebe auch nach langen Reformjahren, wie in China und Ungarn exemplarisch feststeht, weiter völlig unbeweglich bleiben und sich nicht ohne «Gewalt» umstellen lassen. Die Tatsache wiederum, dass Bauern und Kleinkapitalisten in der Marktwirtschaft relativ schnell «reich» werden, erzeugt starke politische Spannungen.

Gorbatschow hat längst erkannt, dass die Sowjetunion nur die Übernahme des Wirtschaftssystems der westlichen Industrieländer vor dem politischen und wirtschaftlichen Untergang «retten» kann. Freilich hat er dabei enorme Artikulationsschwierigkeiten, weil ein offenes Bekenntnis dazu die Existenzgrundlage des kommunistischen Herrschaftssystems entziehen würde. Die erste Rede des neuen Chefideologen Gorbatschows, Medwedjew, ist ein klarer Beweis dafür, dass die neue Kremelführung sehr grosse Probleme hat, die totale ideologische Wende der Bevölkerung zu verabreichen.

Agrarkleinkapitalismus

Medwedjew findet die Quellen zur Perestrojka (Umgestaltung) bei Lenins «Neuen Ökonomischen Politik» (NEP). Die NEP war eigentlich nach der Oktoberrevolution Anfang der zwanziger Jahre die erste drastische Kurskorrektur, nachdem das improvisierte kommunistische Wirtschaftssystem nicht funktionierte und die Versorgungslage sich katastrophal verschlechterte. Lenins NEP bedeutete nichts anderes als eine Rückkehr zu Kleinkapitalismus – mit grossem Erfolg allerdings –, dem dann Stalin nach

Lenins frühem Tod ein schnelles Ende setzte.

Medwedjew befürwortet nun die Anwendung der Gesetze des Marktes innerhalb einer sozialistischen Wirtschaft. Ihrer Ansicht nach soll die Planwirtschaft künftig nur noch Struktur- und Investitionspolitik betreiben und Rahmenbedingungen herstellen. Medwedjew fordert, dass die «Entfremdung der Arbeiter vom sozialistischen Eigentum» beseitigt werden soll. Der Chefideologe sieht dazu eine Möglichkeit in der Ausdehnung des Pachtsystems in der Landwirtschaft und im Dienstleistungssektor sowie im Genossenschaftswesen in der Industrie.

So oder so, das alles ist nichts anderes als eine vorsichtige und verschleierte Reprivatisierung der Landwirtschaft und der Industrie nach chinesischer und ungarischer Praxis. Bemerkenswert ist Medwedjews Empfehlung, die Sowjetunion sollte die kapitalistische Welt bei der Verwirklichung der Reform miteinbeziehen. Er lehnt zugleich den «internationalen Klassenkampf» als Motiv Nummer eins für die künftige sowjetische Aussenpolitik ab. Er betont dabei, dass Sozialismus und Kapitalismus seit langem nicht mehr als zwei nebeneinander laufende Systeme verstanden werden können, sondern dass ihre Entwicklung innerhalb einer «menschlichen Zivilisation» sich überschneidet und gegenseitig beeinflusst.

In Richtung Osteuropa dürfte die neue Politik Moskaus in manchen Ländern erhebliche innenpolitische Schwierigkeiten bereiten. Insbesondere in der DDR und in der Tschechoslowakei, wo jede Lockerung des Systems den Machtanspruch der orthodoxen Führungsgarnitur in Frage stellt.

Für die Europäer und die Amerikaner bedeutet Gorbatschows Coup den Anfang der Öffnung der Sowjetunion nach Westen. Moskau will nun nicht nur das hiesige High-Tech erwerben, sondern auch weiter westliches Kapital, weil die Sowjetwirtschaft das zur Selbstheilung notwendige Kapital allein keinesfalls herstellen kann. Mit der Finanzierung der sowjetischen Reformpolitik würden aber vor allem die Westeuropäer grosse politische Risiken auf sich nehmen, wenn sie für die Kredite keine sofortigen politischen Gegenleistungen verlangen werden. ■



Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Telefon 031 43 12 12, Telex 912 713 soi ch
Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5
Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03
Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10)
0782409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Forschung, Information und Dokumentation

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise Schweiz

Jahresabonnement Fr. 52.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 31.—
Einzelnummer Fr. 2.50

Abonnementspreise Ausland Europa und Mittelmeerländer

Jahresabonnement sFr. 57.—/DM 68.—
Luftpost sFr. 62.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler sFr. 36.—/DM 43.—
Einzelnummer sFr. 2.80/DM 3.40

Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 67.—

Wissenschaftlich-redaktionelle Mitarbeiter SOI

Prof. Dr. Laszlo Revesz, Dr. Max Keller, Ian Tickle,
Saulo Herrero, Georg Bruderer, Jürg L. Steinacher,
Jacques Baumgartner, Dr. Jerzy Bahr

Redaktionelle Zusammenarbeit

Études politiques
Redaktion Claude Rieser

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenliste Nr. 12

Druck und Versand

Hallwag AG Bern,
Nordring 4, 3001 Bern

Weitere SOI-Informationstätigkeit

SOI-Bilanz (monatliche Hintergrundinformation und Kurzanalyse der internationalen Lage)

Études politiques (Monatszeitschrift)

Artikeldienste für die Presse der 3. Welt:

Swiss Press Review and News Report

(für Asien und Afrika)

Revue de la Presse Suisse —

Informations — Commentaires (für Afrika)

Revista de la Prensa Suiza y Noticiario

(für Lateinamerika)

Nashrat as-Sahafa as-Swissaria

(für arabische Länder)

Expertisen

Referentendienst

Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI

Verlag SOI (Taschenbuchreihe TM, Sonderdrucke usw.)

Buchhandlung SOI

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 412775

... Steiger druckt's